

87

A 2



Preis 150 Mark

Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Alle Geldsendungen an: Johannes Liepe
Postcheckkonto: Berlin 147070

3. Jahrgang Nr. 5

Sämtliche Zuschriften an: „Rote Jugend“
Berlin NO 18, Landsberger Straße 6

An die proletarische Jugend!

Skolaven des Kapitals! Ausgebeutete!
Wir rufen euch zum Kampf. Die furchtbare Lage der proletarischen Klasse muß euch zum Handeln zwingen. Es geht um das Leben der ganzen arbeitenden Klasse, die in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft zum Untergang verurteilt ist.

Der kapitalistische Ruhrkrieg wirkt sich jetzt an euch Proleten aus. Ihr müßt die Kosten tragen, die Opfer bringen. Das deutsche Kapital steht vor der Verständigung mit dem Erbfeind, der „Frieden“ wird auf eurem Rücken abgeschlossen. Tausende arbeitslos, Tausende Kurzarbeiter, die Proleten halb verhungert. Das Kapital hat durch den Ruhrkrieg kläglich verdient, hat das gesamte Geld der Reichsbank, und geht nun dazu über, gemeinsam mit dem Erbfeind uns Proleten niederzuschlagen. Größer werden Not, Hunger, Arbeitslosigkeit und Massenstarben werden und die mit dem Proletenblut gekittete Einheitsfront zerreißen. Das Kapital kann nur auf Kosten der Arbeiter seine Wirtschaft aufrechterhalten.

Nieder mit dieser kapitalistischen Wirtschaft!
Sie ist längst reif, einer besseren Gesellschaftsordnung Platz zu machen. Proletariat! Formiert die Sturmabteilung, um ihr den Todesstoß zu versetzen. Zerreißt die Einheitsfront mit dem Kapital.

Heraus zum Kampf um die kommunistische Gesellschaft!
Nur diese kann uns retten. Sie wird nur errungen im schärfsten unerbittlichen Klassenkampf, um den das Proletariat bei Strafe seines Unterganges nicht herum kommt. Es gibt kein Mittelding, es gibt nur eins: **Diktatur des Kapitals oder Diktatur des Proletariats!**

Das Kapital hat heute seine Diktatur, und ihr müßt darunter leiden, das Kapital ist gerüstet für den Kampf, hat seine Hiltruppen, Faschisten, Sipo, Reichswehr und eure gekauften parlamentarischen Führer! Und ihr Proletariat?

Ihr seid zersplittert und betrogen!
In den Gewerkschaften seid ihr an das Kapital gebunden, diese stützen es, organisieren den Streikbruch. Zertrümmert die Gewerkschaften. Organisiert euch in den Betrieben als Klasse, um diese zu übernehmen.

Die parlamentarische „Arbeiterregierung“ soll euch vom wahren Kampfe ablenken, sie soll wie 1918 das Feigenblatt der herrschenden Kapitalisten werden. Auch sie wird wie 1918

Maschinengewehre gegen Arbeiter rufen, sie in die Zuchthäuser stecken. Es gibt keine Regierung der Arbeiter innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft. Die wahre Regierung der Arbeiter, die Klassenherrschaft über die Kapitalisten, das ist einzig und allein

die Diktatur des Proletariats, die Räterepublik.
Und diese wird nicht im Parlament durch Reden, sondern im offenen Kampfe auf der Straße erkämpft.

Nicht mit Parade, „Hundertschaften zum Schutze der heutigen Republik“, sondern indem sich das gesamte Proletariat in den Betrieben bewaffnet und den Kampf aufnimmt gegen das ganze kapitalistische System. Bewaffnung der Arbeiterschaft in den Betrieben bedeutet schärfsten Kampf mit der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, bedeutet offener Bürgerkrieg, der nur von den bewaffneten Arbeitern von den Betrieben aus geführt werden kann. Gesetzliche Hundertschaften zum Schutze der Republik sind Hundertschaften der Konterrevolution. Nieder mit diesen Hundertschaften.

Junge und erwachsene Proletariat! Revolutionäre!
Es gilt! Sammelt euch zum Sturm. Schlenkert die Flammenworte der proletarischen Revolution in die Herzen der Arbeiter, damit von Haus zu Haus, von Betrieb zu Betrieb, von Ort zu Ort, von Land zu Land ein fester Wille die Arbeiter zum Kampf um ihre Befreiung beseelt. Bringt die Verräter der Revolution zum verstummen, indem ihr überall dem Verrat der wahren kommunistischen Kampfpapieren entgegenwerft. Zum 1. Mai hoch die roten Fahnen des kompromißlosen Klassenkampfes.

Nieder mit der verfaulenden kapitalistischen Gesellschaft!
Es lebe die neue kommunistische Gesellschaft!
Nieder mit den Verrätern der proletarischen Klasse, den Gewerkschaften und parlamentarischen Führern!
Für den Zusammenschluß aller Arbeiter als Klasse in den Betrieben!

Nieder mit den kapitalistischen „Arbeiterregierungen“!
Für die Diktatur des Proletariats! Für die deutsche Räterepublik!

Nieder mit den gesetzlichen „Hundertschaften“!
Für die Bewaffnung der Arbeiter in den Betrieben!
Hoch die Weltrevolution!
Kommunistische Arbeiter-Jugend Deutschlands.

Int. Institut
Soz. Geschiedenis
Amsterdam

Die Zertrümmerung des bürgerlichen Staates

Die Zertrümmerung des bürgerlichen Staates ist Voraussetzung für den Sieg der Arbeiterschaft über ihre Ausbeuter, dieses, und arbeiten bewußt daraufhin. Ist dieser Schachtel der revolutionären Arbeiter der Schrecken der Bourgeoisie, so bedeutet er auch heute noch für viele reformistisch wobei auch ihnen etwas Schreckliches passieren könnte. Die Bourgeoisie hegt natürlich diese Illusion in den Köpfen der Arbeiter und ruft bei jeder Gelegenheit: „Seht nur diese bösen Kommunisten, die den Staat zerstören wollen, die nichts anderes können als alles kaputt machen, die Eisenbahnen, die Betriebe, die Fensterscheiben einschlagen werden, um dann auf den Scherben etwas Neues aufzubauen“. Der gut bürgerlich, parlamentarisch erzogene Prolet sagt dann auch: „Jawohl, zerstört darf nichts werden, wir wollen aufbauen, in Ruhe in unseren Sozialismus hineinwachsen und warten, bis wir die „Mehrheit“ haben“. Er merkt gar nicht, daß er gerade durch diese Auffassung die Macht seiner Klassenfeinde stärkt. Derjenige Proletarier, der heute staatsbehaltend ist, ist gegen die Revolution. Revolutionär ist nur der staatszerstörende Prolet.

Was ist nun eigentlich der Staat, den wir zerstören wollen? Der Staat ist immer ein Machtmittel der einen Klasse Bourgeoisie mit Hilfe des Staates über uns Proletarier. Der Staat setzt sich zusammen einmal aus den brutalen Machtmitteln, dem Militär, Polizei, Gerichte, Zuchthäuser, Gefängnisse, dann aus den geistigen, ideologischen Machtmitteln, der Presse, Schule, Kirche, dem Steuersystem. Hiermit werden die Arbeiter unterdrückt. Dieses wollen wir rücksichtslos zerstören; denn von diesem können wir nichts für die kommunistische Gesellschaft gebrauchen.

Wir wollen das Militär, die Polizei beseitigen, die auf uns schießen, wenn wir mehr Brot verlangen, die den aus

dem Schweiß der Proleten gepreßten Besitz der Reichen schützen. Wir wollen die Gerichte beseitigen, die der herrschenden Klasse den Freibrief für alle Schändlichkeiten ausstellen und den Proleten vernichten. Wir wollen die Zuchthäuser einreißen, in denen man die besten der Arbeiter zu Tode martert.

Die bürgerliche Presse, die täglich den Arbeitern das Hirn mit Lügennachrichten vergiftet; die Schule, wo man den Kindern sagt, daß es schon immer Arme und Reiche gab, daß sie der Obrigkeit dienen müssen, wo man die Kinderselbstmörder, und aus ihnen willfähige Ausbeutungsobjekte macht; die Kirche, die ihren Segen gibt, und ihr Uebrigens tut die Proleten auf ein besseres Jenseits zu verfrachten, diese wollen wir beseitigen. Wir wollen nichts an ihnen verbessern oder umgestalten. Es ist doch nie im Interesse der Arbeiter, sondern immer in dem der Ausbeuter.

Die Macht, der Staat, mit dessen Hilfe heute die Bourgeoisie ihren Besitz an den Produktionsmitteln aufrechterhält, die muß zerstört werden. Nicht die Zerstörung der Produktionsmittel, der Betriebe, Eisenbahnen usw., heißt Zerstörung des Staates, diese sollen möglichst erhalten von den Arbeitern für die kommunistische Gesellschaft übernommen werden. Aber wenn die Arbeiter ernst machen mit der Verwirklichung des Kommunismus, wenn sie die Hand ausstrecken nach dem Privateigentum an den Produktionsmitteln, dann wird die Bourgeoisie die gesamten Machtmittel des Staates gegen die Arbeiter in Anwendung bringen, dann wird sie mit diesem den schärfsten Kampf gegen uns führen. Um diesen Kampf kommen die Arbeiter, wenn sie zum Kommunismus wollen, nicht herum. Wer deshalb mit uns für die Revolution, für den Kommunismus ist, der gehe zu den Arbeitern und sage ihnen: Zertrümmer den bürgerlichen Staat, kämpft gegen ihn, und ihr tut den ersten Schritt zu eurer Befreiung!

Die Geschichte des 1. Mai

Da schon Mitte des vorigen Jahrhunderts die Arbeiterschaft eingesehen hatte, daß nur eine internationale Klassenkampf des Proletariats gegen ihre Unterdrücker die einzige Möglichkeit ist, sich von ihren Fesseln zu befreien, schuf die Arbeiterschaft sich eine Kampforganisation, welche die Aufgaben hatte, auf der ganzen Welt die Arbeiterschaft zusammenzufassen.

Auf dem Kongreß des amerikanischen Arbeiterbundes im Jahre 1889 in St. Louis, welcher sich unter anderem auch mit der Frage der internationalen Solidarität beschäftigte, schlug man vor, den 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeiterschaft zu begehren. Der Kongreß der 2. Internationale, welcher im gleichen Jahre in Paris tagte, machte sich diesen Vorschlag zu eigen und gab diesem Weltfeiertag ein besonderes Gepräge, in dem er folgende Forderungen für die Arbeiterschaft in der ganzen Welt aufstellte: „Gegen den Völkermord, für Völkerbefreiung und Völkerfrieden;“ und noch eine wichtige Frage: „Durchführung des Achtstundentages.“

Begleitet nahm die internationale Arbeiterschaft diese Forderungen auf, und ein Jahr später (1890) wird der Weltfeiertag Tatsache. In machtvollen Kundgebungen bezogte die klassenbewußte Arbeiterschaft, daß sie bereit ist, für diese Forderungen zu kämpfen und Opfer zu bringen. Wie manchen Massen von Proletariern sahen, und ein Watschrei durchbebte alle bürgerlichen Zeitungen und bewarf die junge Arbeiterbewegung mit Schmutz und begehrte sie. Die Kapitalisten aller Länder mühten sich nun rächen ob diesen Frevels, der geschrittensten Kämpfer für die gerechte Sache des Proletariats, Massenaussperrungen und sonstige Maßregeln sollten dazu dienen, diese Bewegung zu unterdrücken. Alle diese Maßnahmen wiederholten sich bis zur jüngsten Zeit und viele Arbeiter wurden aufs Pfahle geworfen und mußten hungern. Die sechswöchentliche Aussperrung war fast immer die Folge des 1. Mai. Nie aber wurde der Bewegung dadurch Einhalt geboten. Stärker und fester schloß sich die Arbeiterschaft zusammen.

Mit der Zeit aber, als sich Personen als geborene Arbeiterführer fühlten, wurde auch die Kampfansage des 1. Mai verwasert. Um dem Proletariat vor allzu großen Schaden zu bewahren, wurde der Weltfeiertag des 1. Mai auf Sonntage

„verlegt“; der eigentliche Kampfwille der Arbeiter abgelenkt durch allerhand Klümpchen und Jahrmarktsrummel an diesem Feiertag. Alles dieses trug dazu bei, den 1. Mai vollständig sein Gepräge zu nehmen und nicht das zu sein, was die Arbeiterschaft 1889 beschlossen hat.

Noch einmal erleben wir in der Geschichte, daß ein ganz kleiner Teil des klassenbewußten Proletariats den 1. Mai als Weltfeiertag im eigentlichen Sinne mit seinen alten Forderungen begeht.

Nach dem man der Arbeiterschaft nun den 1. Mai abgeschafft hatte, wo sie sich gefangen ließen, und ihr weiterhin geschändet und beschmutzt hatte durch obige Maßnahmen, konnte man nicht mehr verlangen, daß sich die Arbeiterschaft bei Ausbruch des Weltkrieges ihrer eigenen Forderungen bewußt wurde.

Am 1. Mai 1916 war es, als Karl Liebknecht, der als einziger bekannter Arbeiterführer die Fahne des internationalen Sozialismus hochhielt. Er berief das Berliner Proletariat zu diesem Tage nach dem Potsdamer Platz. Mit den Parolen des 1. Mai von 1890: „Gegen Völkermord, für Völkerbefreiung und Völkerfrieden“ wollte Karl Liebknecht das Proletariat der ganzen Welt darauf aufmerksam machen, wofür es Jahrzehnte lang am 1. Mai demonstriert und Opfer gebracht hatte. „Krieg dem kapitalistischen Krise“, der auf Grund der jämmerlichen dem 2. Internationale zustande gekommen war, das waren die Worte, welche Liebknecht mit aller Wucht in die Welt schrie; und was war der Erfolg dieses Handelns?

Beschimpft als Vaterlandsverräter von denjenigen, die den 1. Mai mit seinen Parolen als Symbol der Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch gepredigt hatten, von den Sozialdemokraten. Die Arbeiterschaft, die vor dem Kriege all ihr Vertrauen den „Führern“ gegeben hatte, versagte Liebknecht wanderte mit Hilfe der so stolzen, großen sozialdemokratischen Partei, die zum schlimmsten Klassenfeind der Arbeiter geworden war, ins Zuchthaus.

Nach diesen Erfahrungen fragen wir die Jungarbeiter nun, welche Bedeutung hat der 1. Mai noch für uns. Mit den roten Fahnen der Revolution, festgeschmückt wird auch die Arbeiterschaft wieder in wohlgeordneten Zügen „demonstrieren“ in Tanzlokalen und Bierkneipen werden die Forderungen der Arbeiter fortgesetzt. Die vollgefressenen Bürger werden sich

Feiertag oder Kampftag?

Der Verkehr ruht. Der Lärm der Fabriken ist verstummt. Verdröht liegen Werkstatt und Kontor. — Arbeiterfeiertag! — Durch die Strassen dröhnt Massenschritt. Auf den Lippen die Internationale, über den Häuptern rote Fahnen, so ziehen sie heran. Von der Arbeit gebeugt, Not und Entbehrungen auf den Gesichtern geschrieben, aber doch trotzig und zuversichtlich marschieren sie, die Lohnsklaven des Kapitals; denn ihren Feiertag begehen heute die Millionen ausgebeuteter Männer und Frauen, kann der Schule entwachsen bis zum Greisenalter. Heute stehen sie alle unter den roten Bannern mit der einen Idee, umschlungen von dem einen Band der Solidarität, mit dem Bewusstsein, dass überall, wohin das Kapital seine gierigen Krallen gestreckt hat, die Massen der Unterdrückten sich aufbäumen gegen die Ausbeutung, ihrem Willen zum Kampf für ein besseres Dasein Ausdruck geben.

So standen die Proletarier der Welt viele Jahre einig im Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung, reichten sich über die Grenzpläne hinweg die Hände zu neuem Kampfgelöbnis. Immer mächtiger scholl das Heer der Enterten an, die ihre Lage erkannten und sich in den Organisationen der Arbeiterschaft, in den Gewerkschaften und Parteien zusammenschlossen.

Dann kam der Krieg. Im Kampf um die Absatzgebiete waren die Kapitalisten Europas, der Welt aneinandergeraten. Ihre Sklaven sollten den Streit ansichten, sollten die Gewinne für die Herren sichern. Und — verflöhen waren die Reden der Führer des Proletariats. Zusammen brach die Internationale der Werktätigen. Auf die Schlachtfelder, zum Brudermord hetzten die „Vertreter“ und „bewährten“ Anführer der Arbeiterklasse die Proleten. Zu Apparaten der Kriegsbetze, der Mordepropaganda wurden die Parteien und Gewerkschaften.

Wieder kam der 1. Mai. Aber Tod und Verrichtung unter den Arbeitern der Welt waren an Stelle der Maidkundgebungen, der internationalen Solidarität getreten. Ungehört verlangten die Rufe einiger Führer, die der Fahne der Revolution, dem Gedankens der Menschheitsbefreiung treu geblieben waren. Nur ein Teil des Proletariats, die jüngsten der Arbeiterschaft, hörten den Ruf und scharten sich um die Rufe, hielten den Sozialismus hoch, arbeiteten weiter, trotz Einkerkung der Führer. Die revolutionäre Jugend war es, die ohne Furcht vor dem Gelängnis und dem Schützengraben, die entgegen allen Verfolgungen und Verleumdungen der Verräter und der militaristisch-kapitalistischen Gewalt haben immer wieder den Arbeitern zurufen, dass es nur einen Feind für die Arbeiterklasse gibt, das internationale Kapital.

Endlich erwachte das Proletariat. Ueber Nacht wurde das alte System hinweggefegt und daran gegangen, die neue, bessere Gesellschaft, den Kommunismus aufzubauen. Jetzt fanden sich aber

auch wieder die Führer von 1914, die Kriegsbetze und Kapital-knechte ein und stellten sich an die Spitze der arglosen Massen. Wieder redeten Sie von Sozialismus und Klassenkampf, um wieder die Arbeiterklasse zu verraten und die revolutionären Arbeiter, die dem Verrat entgegentraten, mit Hilfe der Offiziersbanden und Reaktionäre blutig niederzuschlagen. Wieder stand das revolutionäre Jungproletariat in erster Reihe. Hunderte von jugendlichen Arbeitern füllten die Gefängnisse und die Gräber. Wieder kam der 1. Mai. Wieder hielten die blutbesudelten Verräter, jetzt Minister und Beamte der „sozialistischen“ Republik, grosse Reden von Völkermord und Befreiung, und das Kapital schlug die Proletarier in neue Ketten. Verstärker waren Hunger und Ausbeutung geworden. Hunger und Elend wuchsen und die Arbeiter waren wiederum ver-raten, hatten sich einfallen, die Macht aus den Händen nehmen lassen.

Und jetzt? — Der 1. Mai ist wieder da, das Proletariat ist in der Barbarei angekommen. Tausende sind noch der „Demokratie“ und ihre Henkersknechte zum Opfer gefallen Hungertod und Verzweiflung rafften tausende täglich hinweg. Kinder, Greise, Erwachsene fallen dem gewingierigen Kapital zum Opfer. Hunderttausende liefert das zusammenbrechende Profitsystem dem sicheren Hungertode aus. Der Verrat und das wahre Gesicht der sogenannten Arbeiterorganisation werden tagtäglich gemeiner und offener, und noch schläft das Proletariat, werden sich die Massen nicht ihrer Kraft bewusst.

Wieder sind es nur wenige, klare, aufrichtige Revolutionäre, die den Klassenkampf, die Fahne der Weltrevolution, des Kommunismus hochhalten, trotz Verfolgungen und Verleumdungen. Die revolutionäre Jugend als der Vortrupp der Arbeiterklasse muss es wieder sein, die auch diesmal wieder klar und eindringlich den einzigen Ausweg, den Sturz der heutigen Gesellschaft und die Errichtung der Herrschaft der Arbeiterklasse dem Proletariat weist. Das Jungproletariat muss es sein, das wieder am 1. Mai die Solidarität und den Kampf für den Kommunismus annimmt, mit verstärkter Kraft die Verzagten und Ermüdeten vorwärts treibt, die Gleichgültigen aufrüttelt.

Nicht ein Feiertag, ein Kampftag muß der 1. Mai sein. Als Neue muß die revolutionäre Jugend geloben, den Kampf bis zum siegreichen Ende zu führen!

Erst die Zertrümmerung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und aller ihrer Stützen, die Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien wird dem Proletariat den wahren Völkermord, das Ende aller Ausbeutung und Unterdrückung, den Kommunismus bringen!



Aus der proletarischen Jugendbewegung

Zusammenschluss der gelben Jugendinternationalen

Nachdem sich national die AJ. und SPJ. vereinigt haben, soll Pfingsten in Hamburg der Zusammenschluss der gelben Arbeiterjugendinternationalen mit der Wiener zweieinhalb Jugendinternationalen erfolgen. Die Saboteure der revolutionären Tat, die pazifistischen Heulmeier der Wiener Zweieinhalb lassen somit die letzte Maske fallen und gehen dorthin, wo sie geschichtlich hingehören, ins Lager der Konterrevolution. Wir können um der revolutionären Klarheit willen, diese Einigung nur begrüßen, trägt sie doch dazu bei, eine klarere Frontlinie zu ziehen: Hier Jugend der Revolution, der Tat, des vorwärtsstürmenden Proletariats und dort die Jugend des Noskesozialismus, der Kleinbürger und Konterrevolutionäre.

Die neue „SPJ.“

Die Vereinigung der AJ. mit der SPJ. haben einige Gruppen der letzteren nicht mitgemacht, und sich aufs neue als „SPJ.“ konstituiert. Sie wissen aber selbst nicht, wo sie eigentlich hingehören, und schwanken hilflos zwischen AJ. und kommunistischer Jugend hin und her. Zurzeit benutzt die KJ. sie, um mit ihnen eine „Einheitsfront der Jugend“ den jungen Arbeitern vorzutauschen. Ihr neues Organ kann an Seichtheit nicht mehr übertroffen werden, ist dazu geschaffen, die Selbstbewußtseinsentwicklung der Jugend aufzuhalten. Wir können dieser wurzellosen Organisation nur empfehlen, doch entweder zu den offenen Reformisten der AJ., oder den verkappten der KJ. zu gehen, der Entwicklung sich entgegenstellen, kann auch die neue „SPJ.“ nicht.

Wie lange noch?

Da auf unsere Ausführungen von seiten der kommunistischen Jugend sachlich nichts entgegengesetzt werden kann, versucht man uns todzuschweigen. Anlässlich der letzten Versammlungen der KJ. sprachen auch Redner von uns, und wiesen die Arbeiter hin auf die harten Notwendigkeiten des proletarischen Klassenkampfes. In der Diskussion setzte dann die KJ. stets ihre gesamten Größen ein, um die Wirkung unserer Worte abzuschwächen.

Im Mitteilungsblatt Nr. 2 der KJ. Berlin-Brandenburg finden wir folgenden Versammlungsbericht:

„In Berlin-Süd sprachen der Genosse Paul für die KJ. und der Genosse Klotter für die SPJ. Den beiden Referenten, die je eine halbe Stunde sprachen, folgte eine angeregte Diskussion, in der auch ein Vertreter der SAJ. für die Einheitsfront aller Jugendorganisationen sprach.“

Das Auftreten unseres Redners wird verschwiegen. Die dem Stadtverordneten Klamet, sechs Redner von der SAJ. bis zur KJ. sich ausschließlich gegen unseren Genossen wandten. So hat die KJ. denn alle Ursachen, daß von diesen Diskussionen nichts weiter verbreitet wird.

In Chemnitz sprach ein KJ.-Genosse gegen Günther auf dessen Ausführungen einzugehen. In Köln a. Rh. prägte aus den Saal hinaus. In Düsseldorf wurde, als man die Anwesenheit unserer Genossen bemerkte, jede Diskussion abgewürgt.

Wir glauben nicht, daß es der KJ. gelingt, mit solchen Mitteln uns tot zu kriegen, die Stimme der Revolution wird immer laut und chern, bei den Proletariats anfeuernd und bei den Verrätern zum Schrecken erlöten. Wie lange aber werden die Mitglieder der KJ. sich diese Handlungsweise ihrer Führer gefallen lassen. Ist ihnen schon alles proletarisches Ehrgefühl vor die Hunde gegangen?

Aus der Organisation

Berlin-Brandenburg
Wie die Lage der Gesamtarbeiterschaft im Bezirk ist, so sieht es auch mit der Jugend aus. Hier im Hort der Zentralen aller Parteirichtungen haben unsere Genossen einen zähen, unerbittlichen Kampf zu führen. Die Taktik der KJ. ist das Todschweigen unserer Genossen.

Mitteldeutschland
Hier im Bezirk zeigt sich in letzter Zeit an verschiedenen Orten ein lebhaftes Interesse der Jugend für unsere Kampftaktik. Verschiedene neue Stützpunkte haben wir zu verzeichnen. Wir wünschen, daß diese Genossen wackere Mitkämpfer unserer Bewegung sind.

Süd-West
Da sich hier in der Jugend selbst und bei den älteren Genossen der Wunsch durchsetzt, eine Jugendorganisation in unserem Sinne aufzubauen, werden wir diesem Bezirk unsere besondere Aufmerksamkeit widmen.

Thüringen
Von dem reaktionären Bayern, das an Thüringen grenzt, ist die politische Hochspannung bis zum äußersten gestiegen. Durch die noch weiter steigende Krise, durch die Ruhrbesetzung, wuchs der Kampfwillen der Arbeiter. Die Parole nirgends so Anklang wie hier. Da unsere Genossen sich solidarisch mit dem Kampfeswillen der gesamten Arbeiterschaft erklärten, beteiligten sie sich an diesen Hunderterschaften zu bilden, fand wohl mit dem Kampfeswillen der gesamten Arbeiterschaft erklärten, die KPD. Furcht vor den eigenen Massen. Da nun aber Massen abelenkt werden von ihrem Kampfziel und wurden zum Schutze der Republik, gegen den Faschismus eingestellt. Es war nun höchste Zeit für unsere Genossen die zukünftige Schutztruppe der Arbeiterregierung mit den schärfsten Mitteln

zu bekämpfen. Für uns kommen nur Hunderterschaften in Frage, die ihre Wurzeln im Betrieb haben und den Kampf aufnehmen gegen den Erbfeind des Proletariats, den Kapitalismus mit all seinen Begleiterscheinungen seines Todeckampfes.

Um nun die Stiehlitze im Bezirk Thüringen zu steigern, hat man nach dort Sipo verlegt, welche schon ihre Existenzbeweise zeigen wollten. Sie verhaftete Genossen von uns, gefangen ließen, befreiten sie diese und ein Prozeß wegen Beleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und wie die Folge sein.

Eine abgehaltene Konferenz mit den Essenern verlief ergebnislos.

Rheinland-Westfalen
Durch die Ruhrbesetzung hat die Arbeiterschaft hier mehr denn je, Interesse an dem Ausgang der Auseinandersetzung zweier Kapitalgruppen. Da die Begleiterscheinungen der Besetzung große Arbeitslosigkeit ist, haben unsere Genossen die Anerkennung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenräte, um gegen unsere Genossen dazu über, Aktionsausschüsse zu wählen. Da die Arbeitslosen zu Genüge alle gewerkschaftlichen Schüssen stehen, kann man sich die Wut der KP.-disten und Gewerkschaftler unserer Genossen gegenüber vorstellen. Man scheut sich nicht unsere Genossen mit dem Revolver von den Arbeitslosen fernzuhalten, wie es am 2. April in Düsseldorf geschehen ist. Trotzdem aber gelingt es unseren Genossen sich durchzusetzen und allen Schwindel von vornherein aufzudecken. Der Erfolg der Arbeit sind auch hier einige neue Verbindungen.

Reichskonferenz der Komm. Jugend

Ostern tagte in Chemnitz der Reichskongreß der KJ. Wenn wir bisher behaupteten, die KJ. sei reformistisch und nicht mehr die revolutionäre Jugend von einst, so ist dieses durch den Kongreß treffend bewiesen. Das politische Referat hielt Brandler, bekannt als Ministeranwärter, sein „räumliches“ Verhalten vor dem bürgerlichen Gericht und seine Anklageschrift gegen Max Holz. Sicherlich der geeignetste Mann, um die politische Linie einer „revolutionären Jugend“ aufzuzeigen. Seine Ausführungen gipfelten darin: jetzt darf das Proletariat nicht zum Sturm gegen die bürgerliche Gesellschaft übergehen, es muß sich eine „Arbeiterregierung“ wählen, Reparationen erfüllen, um dann, mit und durch die Demokratie zu verfahren — halt verkehrt — zum Kommunismus zu kommen. Wer glaubt, daß dieses nicht echt kommunistisch ist, der fliegt aus der Organisation. Diese Worte des Parteigewaltigen wurden ruhig, auch von der schwächlichen Opposition eingesteckt. Ein Zeichen für den Kampfesgeist des Kongresses.

Im übrigen wurde im Geschäftsbericht mitgeteilt: Mit der Massenorganisation ist es Essig. Die Jungproleten wollen nicht kommen, trotz des größten Reformismus. Eine gewaltige Enttäuschung. Die Organisation ist eingetreten, die Bezirke Niedersachsen und Westfalen arbeiten mit sozialdemokratischen Bildungsmitteln, und man muß alles tun, um die Organisation wieder auf ein revolutionäres Geleise zu schieben.

Diese vernichtenden Tatsachen muß man öffentlich in der Presse bekanntgeben, wie schlimm mag es da nun tatsächlich aussehen. Im Mai vorigen Jahres schrieben wir in der „Roten Jugend“ einen Artikel: „Der Weg der KJ. der Weg in den Sumpf!“ Heute können wir es ruhig sagen, die KJ. steckt bis an die Ohren in diesem Sumpf des Reformismus und sie wird darin untergehen.

Das Programm der kommunistischen Arbeiter-Jugend ist der Weg der proletarischen Revolution. Die KAJ. ist die Jugend von 1918/19, die Jugend Spartakus' und Liebknechts. Die revolutionäre Jugend marschiert mit uns!

Der Faschismus

Über den Faschismus ist in der Arbeiterpresse schon viel geredet und geschrieben worden. So wollen auch wir versuchen, den jungen Proletariats das Wesen und das Ziel desselben klarzumachen. Die Anfänge der faschistischen Bewegung reichen schon in die Zeit des Weltkrieges zurück, und zwar war und ist das Haupttätigkeitsfeld Italien. Es waren hauptsächlich ehemalige, revolutionäre Arbeiterführer wie Mussolini, die durch ihre nationale Einstellung dem Sozialismus untreu geworden waren, und sich an die Spitze der faschistischen Bewegung stellten. Sie versuchten mittels weitgehenden wirtschaftlichen Forderungen, die allerdings nur Mittel zum Zweck waren, größere Massen um sich zu sammeln. So unterstützten sie im Anfang Lohnbewegungen, Streiks usw. Es war also eine mehr gewerkschaftliche als politische Bewegung. Doch nach und nach trat durch den Zustrom frischer Elemente, die sich hauptsächlich aus dem Lager der Kleinbürger, früheren Offiziere, Studenten und Söhne der Grundbesitzer rekrutierten, ein Umschwung in der Bewegung ein. Die politische Richtung trat in den Vordergrund und durch den Haß, den diese Kreise gegen alles, was sozialistisch heißt, besitzten, richtete sich der Faschismus immer mehr gegen die Arbeiterklasse selbst. Nicht

zu verleugnen ist es aber auch, daß viele Arbeiter, durch die Politik der sozialistischen und kommunistischen Parteien verärgert, sich den Faschisten angeschlossen. Man begann den Kampf gegen das Proletariat damit, daß man einzelne kommunistische Arbeiter überfiel und mißhandelte. Doch da sie von der Polizei und den Behörden in ihrem Treiben nicht gehindert, sondern im Gegenteil noch gefördert wurden, indem man ihnen Waffen, Automobile und andere militärische Ausrüstungsstücke zuschob, wurden die Faschisten zu größeren Aktionen ermutigt. Sie gingen dazu über, Strafexpeditionen in Trupps von 100 Mann und mehr in Dörfer und Städte zu unternehmen. Die Gebäude der Arbeiterorganisationen wurden geplündert und in Brand gesteckt, Arbeiterführer verfolgt und ermordet. So unterwarfen sich die Faschisten nach und nach ganze Provinzen. Die Arbeiter wurden durch Zerstörung ihrer Organisationen ihrer Widerstandskraft beraubt. Die Regierung unter Führung des Ministers Gioletti unterstützte die Faschisten in jeder Weise, und die Banken und die Industrie trugen durch Finanzierung der Bewegung das Ihrige dazu bei, dieselbe in Fluß zu halten. So wurden die Faschisten zu einer gut militärisch ausgebildeten Kampftruppe des Kapitals. Doch damit begnügte sich ihr Führer Mussolini nicht. Im Jahre 1922 setzte er seine Truppen in Bewegung, zog in Rom ein und zwang die Regierung zurückzutreten und machte sich selbst zum Ministerpräsidenten. Italiens Politik steht nun unter dem Zeichen des Faschismus. Doch indem sie sich selbst über alle bürgerlich-kapitalistischen Einrichtungen wie Staat, Parlament usw. hinwegsetzten, zerstören sie bei den Massen die Illusionen, daß diese Einrichtungen ihnen helfen könnten und unterhöhlen damit den Grund auf dem sie ihre Herrschaft aufgebaut haben.

Das italienische Beispiel hat Schule gemacht, und so versucht das Kapital in allen Ländern unter den verschiedensten Parolen und Methoden die faschistische Bewegung zu fördern. In Deutschland sind es die Nationalsozialisten unter Führung Hitlers, welche von Bayern aus versuchen, sich über das ganze Reich auszubreiten. Vermittels wirtschaftlicher Forderungen will man die Arbeiter einfangen, um sie für ihre nationalistischen Zwecke zu gebrauchen. Wir als revolutionäre Jugend wissen, daß der Faschismus nur ein Produkt der kapitalistischen Wirtschaft ist und ihn nur bekämpfen können, wenn wir das Kapital bekämpfen, darum rufen wir den Proletariats zu: Schließt euch in den Betrieben zusammen in revolutionären Betriebsorganisationen zur Klassenfront gegen das Kapital.

Reichstreffen der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Laut Beschluß der letzten Zentralkonferenz findet an Stelle der Reichskonferenz ein Reichstreffen statt, und zwar am 20. Mai, Pfingsten, 1923 in Merseburg.

An unsere Freunde und Genossen ergeht der Ruf zahlreich zum Treffen der revolutionären Jugend zu kommen.

Vormittags findet eine Konferenz sämtlicher Funktionäre statt. Tagesordnung: 1. Politische Lage und die Aufgaben des revolutionären Proletariats. 2. Bericht des RAA.

Nachmittags öffentliche Versammlung in Merseburg. Am 2. Tage wandern die Gruppen durch Mitteldeutschland und treiben Agitation, um die Worte der Revolution auch in die Orte zu tragen, wo wir noch nicht vertreten sind.

Genossen! Trefft jetzt schon alle Vorbereitungen, um möglichst vielen Genossen das Kommen zum Reichstreffen zu ermöglichen. Teilt sofort dem RAA mit, wieviel Genossen kommen.

